



Visibility von herausragenden Wissenschaftlerinnen an der TU Dresden – Etablierung von Erinnerungsorten

Ob Andreas-Schubert-Bau, Fritz-Foerster-Bau, Hermann-Krone-Bau, Gerhart-Potthoff-Bau oder Günther-Landgraf-Bau – all diese Bezeichnungen verweisen auf herausragende Wissenschaftler, die an der TU Dresden oder ihren Vorgängerinstitutionen wirkten. Unschwer lässt sich eine Reihe weiterer Universitätsgebäude finden, die nach Männern benannt wurden. Nach Männern, deren Verstrickung oder Mitwirkung im NS nicht immer hinreichend erforscht ist. Dagegen sind weibliche Gebäude- oder Hörsaal-Bezeichnungen bis heute eine Fehlanzeige. Nur für Maria Reiche, die weltweit berühmte Erforscherin der Nasca-Linien in Peru, existiert eine Gedenktafel am Weberplatz sowie ein nach ihr benanntes Postdoc-Förderprogramm. Auch die Physikerin Eleonore Trefftz findet mit dem gleichnamigen Gastprofessorinnen-Programm Ehrung. Aber das war´s dann schon.

In diesem Ungleichgewicht des Erinnerns widerspiegelt sich, dass Wissenschaften und Universitäten Jahrhunderte lang exklusive Männerräume waren. Patriarchale Vorstellungen und hierarchische Konventionen von Männlichkeit und Weiblichkeit, von sog. natürlichen männlichen und weiblichen Eigenschaften und Fähigkeiten, und daraus abgeleiteten Rollen von Männern und Frauen in Ehe und Familie, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und den Wissenschaften besaßen bis weit ins 20. Jahrhundert große Prägekraft. Nach langen Kämpfen der Frauenbewegung öffneten sich erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts die deutschen Universitäten für Frauen. An der TH Dresden durften sich Frauen ab 1907 regulär immatrikulieren. Erst 1920 wurde in Deutschland die Habilitation für Frauen möglich. Diese oder habilitationsadäquate Leistungen, über die die Fakultäten entscheiden, gelten bis heute im deutschen Wissenschaftssystem als grundsätzliche Voraussetzungen auf dem Weg zur Professur.

Dass sich der Weg von Frauen in die Wissenschaften in den vergangenen 120 Jahren schwierig gestaltete, verdeutlichen aktuelle Zahlen, nach denen in Deutschland 26 Prozent der Professuren von Frauen ausgeübt werden. An Technischen Universitäten und insbesondere in den Ingenieurwissenschaften ist das Ungleichgewicht zu Gunsten der Männer weit größer, galt die Erforschung und

Entwicklung von Technik doch lange Zeit als ausgemachte Männersache. Wenn Wissenschaftlerinnen im Umfeld Technischer Universitäten dennoch Herausragendes leisteten, verdient das umso mehr Beachtung und Anerkennung. Aber wann besetzte eine Frau zum ersten Mal einen Lehrstuhl an der TU Dresden, wann leitete sie zum ersten Mal ein Institut, eine Fakultät oder stand an der Spitze der Universität – wer weiß es?

Unterstützt von der Prorektorin für Universitätskultur, Professorin Roswitha Böhm, startete Anfang Juni 2021 an der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Professorin Susanne Schötz ein Projekt, das der wissenschaftlichen Vorbereitung von Erinnerungsorten für herausragenden Wissenschaftlerinnen der TU Dresden dient und zu einer größeren Sichtbarkeit von Frauen in der Geschichte der TU Dresden beitragen soll.

Ziel ist es, in kritischer Auseinandersetzung mit Quellen und Literatur den aktuellen Forschungsstand zu den *wenigen bisher bekannten Wissenschaftlerinnen der TU Dresden* zu ermitteln. Dazu wird in einem ersten Schritt alles, was von diesen Frauen und über sie publiziert wurde, erfasst und mit den Quellen abgeglichen. Auf dieser Basis sollen zum einen verlässliche Kurzporträts entstehen. Andererseits wird Hinweisen auf weitere verdienstvolle, aber bisher unbekannte Wissenschaftlerinnen nachgegangen. So können in Zusammenarbeit mit dem Sachgebiet Diversity Management präzisere Überlegungen zu Erinnerungsorten für herausragende Wissenschaftlerinnen der TU Dresden entwickelt und in die öffentliche Diskussion eingebracht werden. Beteiligt sind neben einer Studentischen Hilfskraft die Historikerinnen Anne S. Respondek und Susanne Salzmann, beide Promovendinnen an der Professur für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Die Maßnahme wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Freistaat Sachsen im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern gefördert und läuft über sechs Monate.

Sie knüpft in gewisser Weise an die 2007 aus Anlass von 100 Jahren Frauenstudium in Dresden von Susanne Schötz in Zusammenarbeit mit den damaligen Gleichstellungsbeauftragten initiierte Tagung „Frauen in der Wissenschaft – Frauen an der TU Dresden“ an. Hier entstand neben der gleichnamigen Publikation eine von Studierenden erarbeitete Begleitausstellung zur Tagung, die im Rektorat, im Hörsaalzentrum und im Foyer des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst gezeigt wurde. Susanne Schötz wurde 2010 zur Mitbegründerin der interdisziplinär ausgerichteten GenderConceptGroup, deren Aktivitäten einerseits auf die Sichtbarmachung von Frauen in den Wissenschaften und an der TU Dresden abzielen. Sie sind andererseits auf die stärkere Verankerung der Geschlechterperspektive in Forschungs-, Lehr- und Transferaktivitäten innerhalb der Exzellenzstrategie der TU Dresden gerichtet. Aktuell lädt die

GenderConceptGroup zu den Gender Lectures zum Verhältnis von Digitalisierung, Digitalität und Geschlecht ein, bereitet für das Wintersemester 2021/22 das 6. Nachwuchskolloquium zur Geschlechterforschung an der TU Dresden vor und plant unter der designierten Sprecherin Professorin Maria Häusl ein Graduiertenkolleg zum Thema „Gender-Techno-Dynamiken – Aushandeln von Geschlecht in Phasen medientechnologischen Umbruchs“.